

Kreatives Schreiben im Traklhaus

5e

01.10.2020

Johanna Schmidbaur, 5e

Kanten

In der Mitte nichts
Unregelmäßig, dreckig
Nur Luft und Splitter

Aus einem Stück Holz
Entfaltet sich die Welt
Zur flachen Skulptur

Zeigt all ihre Farben
Doch ist sie noch immer trist
Im Herzen Löcher

Den Fluss des Lebens
Unterbrechen die Kanten
Eckig unnahbar

Verklärte Freude
Melancholische Muster
Angst vor dem Neuen.

Zur Skulptur von Raul Kaufer

Ruben Sailer, 5e

Der Schlitten der Moderne

Im Kern Salzburgs steht ein Haus, das dem Dichter Georg Trakl gewidmet ist, das Traklhaus. In diesem Gebäude befinden sich neben vielen andern Kunstwerken auch drei mitten im Raum stehende Schlitten.

Die Erschaffer, Hanakam und Schuller, nannten ihre Kunstwerke zwar „Prunkschlitten“, jedoch sind sie eigentlich ziemlich minimalistisch aufgebaut.

Die drei Schlitten, die sich voneinander in kleinen Details unterscheiden haben als Grundkonstruktion Streben, die aus dunklem Holz bestehen, vielleicht von einem Nussbaum. Auf dem Gerüst liegt ein 32 Zoll LG Fernseher, auf dem in Dauerschleife eine Montage von sich bewegenden Figuren gespielt wird. Des Weiteren stehen die Figuren, die im Monitor dargestellt werden, als kleine Plastikfiguren auf den Bildschirmen. Die von den Kunstwerken weggehenden Stromkabel sammeln sich und fließen dann gemeinsam Richtung Steckdose.

Aufgrund des Minimalismus ist das auch eigentlich schon alles, was es zu wissen gibt und falls ihr interessiert seid, dann kommt zum Trakl-Haus und bildet euch selbst eine Meinung über die Prunkschlitten.

Lea Hagiwara, 5e

Linien

Was zunächst nur nach einer erfundenen Geschichte klingt, wurde zur Realität in der namenlosen Stadt, an dem namenlosen Ort, bewohnt von namenlosen Menschen. Jeder wurde einfach nur „du“ genannt, keiner hatte so etwas wie einen Eigennamen. Jeder, der in dieser Stadt lebte, musste sich den strengen Regeln des „Gleichseins“ unterwerfen. Es waren skurrile Regeln, von denen niemand wusste, wer sie wirklich erfunden hatte. Alles in dieser Stadt wurde durch Linien bestimmt.

Die Eltern, der Partner, der Job, das Einkommen. Und so kam es, dass jeder ein eigenes Lebensdiagramm hatte, worauf die wichtigsten Ereignisse im Leben vermerkt waren.

Selbstverständlich nicht mit Worten, sondern Linien. Im Grunde genommen war es eine einfache Politik: Man hatte ein großes Lebensdiagramm, worauf man sein eigenes Schicksal bestimmen konnte. Es war ein simples Prinzip, das einzige, was man tun musste, war eine Linie zu ziehen. Je gerader diese war, desto reicher die Eltern, desto höher die Wahrscheinlichkeit, den Partner selber wählen zu können, desto besser der Job und desto höher das Einkommen. Schlichte Linien. Natürlich waren dies bei weitem nicht alle Stationen, die ein Mensch während seines Lebens durchlief. Für alltägliche Entscheidungen, wie das Essen, die Wahl der Kleidung, die Transportmöglichkeiten und die eigene Leistung wurden kleinere Lebensdiagramme verwendet: gerade Linien, gestrichelte Linien, steigende Linien, wellende Linien, steile Linien. So war das Leben jedes einzelnen in der namenlosen Stadt geregelt und doch hing es von einem selber ab, wie seine Zukunft aussehen würde. Vielleicht war dies auch der Grund, weshalb es nie Aufstände gegen eine solche Einschränkung des Individualismus gab. In einer gewissen Art und Weise konnte man immer noch selber seine Entscheidungen treffen.

Doch wie so oft im Leben ist etwas, das so simpel und eintönig klingt, doch schwieriger, als man denkt. Ein Mensch ist nicht perfekt und so versagt die menschliche Motorik ab einem gewissen Punkt und plötzlich sieht man eine Kurve in der Linie, die eigentlich gerade sein sollte. Es entstand eine Ober- und Unterschicht. Bestimmte Menschen waren benachteiligt, wurden unfair behandelt und dies alles nur wegen einer Kurve in einer Linie. Doch nun die Frage: Liegt es wirklich an der Kurve, einer einfachen Biegung in einer Linie? Oder sind es vielleicht doch die Menschen, die die Kurve als etwas Negatives einstufen, die für das Unheil auf der Welt sorgen? Viele Generationen haben schon versucht, mithilfe der verschiedensten Methoden eine faire Welt zu erschaffen und doch versagten alle. Am Ende ist es der Mensch selbst, der versagt, die Linie zu ziehen. Am Ende ist er der Mensch, der für sein eigenes Leid verantwortlich ist. Das Unglück, das die Menschheit von innen zerfrisst, scheint immer allgegenwärtig. *Zum Werk von Isabella Kohlhuber*

Matisse Melot, 5e

Aussicht und Innensicht des Traklhauses

Das Traklhaus liegt inmitten der Altstadt mit Blick auf die Salzach. Man kann diese durch die Fenster der Nordseite erblicken. Auf dem gegenüberliegenden Ufer erkennt man eine Allee mit Birken und Altbauhäusern. Der Kapuzinerberg ist mit Bäumen und einer alten Mauer strukturiert. Die saftig grünen Blätter kommen bei Sonnenschein sehr gut zur Geltung. Auf jener alten Mauer steht ein alter Wachturm. Die Häuser erscheinen in vielen verschiedenen Farben wie Gelb, Weinrot und Beige.

Sie spiegeln sich in dem Werk „frax127“ von Raul Käufer aus dem Jahre 2016 wider. Jenes Bild zeigt eine abstrakte Gasse, die in Gelb- und Brauntönen gehalten ist. Diese Gasse ist in einem scharfen kreisförmigen Muster verzerrt. Das gesamte Bild ist verzerrt, bis auf den ebenholzbraunen Kirchturm.

Das Bild wirkt auf mich abstrakt, ich glaube, die Verzerrung zeigt, dass man sich in der heutigen Zeit auch mal nur auf eine Sache konzentrieren sollte.

Benjamin Aster, 5e

Die schwarze Wand mit farbenfrohen Objekten

Im Herzen Salzburgs gibt es viele schöne Häuser. In schönen Häusern gibt es viele schöne Räume. Und einer dieser Räume ist im Salzburger Trakl-Haus, dem Geburtshaus des berühmten Dichters Georg Trakl, zu besichtigen. Wer durch den Haupteingang geht und dann nach rechts abbiegt, kommt in einen Raum, in dem die wunderbaren Kunstwerke innerhalb der vier Wände bewundert werden können.

Farbenfrohe simple 3D-Modelle schmücken die westliche Wand dieses Raumes. Von apfelähnlichen Objekten bis hin zu trommelförmigen Zylindern: Mit maximal fünf Farben pro Modell sticht jedes auf seine eigene Art von den anderen hervor.

Doch auch weitere Kunstwerke machen diesen Raum sehenswert. Mehrere Schlitten aus Holzreben machen das Erlebnis noch atemberaubender: Sie alle haben einen Fernseher als Sitzoberfläche eingebaut, auf denen sich permanent wiederholende Filmsequenzen laufen, die moderne, farbige Objekte zeigen, wie sie von einer Hand auf eine und von einer weißen Oberfläche geschoben werden.

An der Ostwand hingegen werden dutzende Bleistiftskizzen ausgestellt, die Gebäude in mittelalterlicher Bauweise darstellen. Auch ein großer spiegelnder Quader macht sich in diesem Raum breit. Auf ihm stehen ein glitzernder Kegel und merkwürdig geformte, gebogene Skulpturen.

Maya MacDonald, 5e

Linien auf Papier

Verwinkelt zwischen typisch Salzburger Häusern liegt das Traklhaus, das Geburtshaus des Dichters Georg Trakl. Nun ist von dem Haus nicht mehr viel übrig. Nur mehr die Bauweise und die Gewölbedecken erinnern an das Baujahr. Jetzt ist das Traklhaus zur Stätte moderner Kunst geworden und jeder, der möchte, kann in die so gegensätzlichen Räume gehen und sich auf eine Reise in die Interpretation begeben

Ein Raum, der mich sehr interessiert hat, war der von Isabella Kohlhuber, einer Salzburgerin, die gerade in Wien lebt. In ihrem Raum scheint es nur schwarz und weiß zu geben, zumindest denkt man dies, wenn man ihren Raum betritt. Ihre Gegenstände sind alle unterschiedlich, doch sie eint der melancholische Schein, der einen aber auch neugierig macht, denn man möchte irgendwie auch den Grund für die verschiedenen Werke wissen. Besonders angetan hat es mir das Bild der Linien. Zwei weiße Papiere mit vielen Linien aus Tusche. Beide sind mit demselben Ziel gemalt: eine gerade Linie zu zeichnen, doch mit der Hand, und dies hat bei beiden nicht ganz funktioniert. Denn das Lineal wurde ja nicht umsonst erfunden. Jetzt könnte man ja wohl schlussfolgern, dass die Werke wohl sehr ähnlich aussehen müssten, da sie beide von derselben Person stammen. Doch das ist ganz und gar nicht der Fall: Das linke Bild erscheint viel ruhiger und gleichmäßiger, während das rechte unruhig wie Wellen im Wind sich zu bewegen versuchen. Nach näherem Nachfragen erklärt uns Frau Andrea Schaumberger, Isabella Kohlhuber möchte damit die verschiedenen Gemütszustände erklären. Und das leuchtet mir sehr ein. Auf der rechten Seite wirkt der Mensch, der es gezeichnet hat, eher unruhig oder gestresst auf der linken Seite eher konzentriert und entspannt. Vielleicht gibt uns dies auch einen Hinweis auf den Gefühlszustand der Künstlerin zu dem jeweiligen Zeitpunkt. Meiner Meinung nach ist Isabella Kohlhubers Botschaft klar und ich bin mir sicher, jeder, der einen Blick darauf wirft, kann die Gefühle gut nachvollziehen.

Sophia Oberhuber, 5e

Inspiration

Mein Blick verharret jedes Mal aufs Neue auf diesem einen Stück Papier. Schon vom ersten Schritt, den ich in den Raum der Ausstellung mache, zieht es die Aufmerksamkeit auf sich. Zwar verwirrt mich jeder Anblick aufs Neue, doch kann ich meine Augen nicht mehr abwenden.

Tusche auf Papier – mit dieser einfachen Technik zauberte Isabella Kohlhuber im Jahre 2016 ein Bild ohne Titel, nur bestehend aus Linien. Es ist so logisch und nachvollziehbar und trotzdem wirkt es anders und extrem spannend auf mich.

Immer wieder frage ich mich, wie das möglich ist. Wie kann eine Fläche so ergreifend und doch so leicht verständlich zugleich sein? Die Striche, die eigentlich freihändig gerade gezeichnet sein sollten, spiegeln Wellen wider und lassen den Blick des Betrachters in dessen Tiefe gerade zu versinken. Mich fasziniert es immer und immer wieder, wie eine Zeichnung eine derartige Bewegung ausstrahlen kann. Manchmal hat es auf mich die Wirkung eines Meeres mit dem tosenden Wasser und manchmal erinnert mich der Anblick doch an ein nassgewordenes Papier, das wieder getrocknet ist. Teilweise sieht es auch einfach nur zerknittert aus. Doch jeder Blick darauf lässt aufs Neue die Frage auftauchen, ob die Linien nun wirklich versehentlich oder doch bewusst so unförmig sind. Doch egal welche Antwort die richtige wäre, das Bild ist und bleibt für mich eine Inspiration.

Franziska Rühl

The game with the Outer World

Objekts that seem to resemble children's toys float around us. Who put them all the way out here? Are these the organisms we were told about?

An object that closely resembles a pencil floats past my window, followed by a cherry-like object. Then, a tambourine-like object follows. Another pencil. Another tambourine. This time, a pill-like object floats past. And another. Yet another. The pattern seems to repeat.

I look at the other windows, my colleagues on the floor. The game is over. I have won.

Das Spiel mit der Außenwelt

Objekte, die wie Kinderspielzeuge aussehen, fliegen um uns herum. Wer hat diese Sachen den ganzen Weg hierhergeholt und abgelegt? Sind dies die Organismen, von denen viel erzählt wurde? Ein Objekt, das wie ein Bleistift aussieht, fliegt an meinem Fenster vorbei. Dieses wird verfolgt von einem, das wie eine Kirsche aussieht. Dann fliegt ein Tambourin-ähnliches Objekt vorbei. Wieder ein Bleistift und wieder ein Tambourin. Diesmal folgt etwas, das wie eine Pille aussieht. Wieder eine Pille. Und noch eine. Die Reihenfolge scheint sich zu wiederholen. Ich schaue aus den anderen Fenstern - meine Kollegen liegen immer noch auf dem Boden. Das Spiel ist vorbei. Ich habe gewonnen.

Lana Zivaljevic 5e

Was steckt alles hinter einem Bild voller bunter Figuren?

Gestern hatten wir die Möglichkeit, eine tolle Ausstellung im Traklhaus anzuschauen.

Sobald man das interessante Bild betrachtet, müsste man viele verschiedene Ideen bekommen, was die Figuren zu bedeuten haben. Aber nicht alle von uns werden auf dieselbe Antwort kommen. Jeder von uns hat andere Phantasien in seinem Kopf, daher ist es uns selbst überlassen, die Bedeutung dieses Bildes zu finden.

Das Bild ist auf den ersten Blick eine schwarze Wand mit vielen bunten Figuren. Jede kommt mehrmals vor und die Figuren sind multiperspektivisch dargestellt. Von geometrischen bis zu apfelförmigen Figuren. Die Objekte sind uns unbekannt. Es stellt sich die Frage, wie man so ein Bild richtig beschreiben könnte.

Die Objekte wurden wie von einem Tsunami auf die schwarze Wand geworfen. Die spielzeugähnlichen Figuren erinnern mich besonders an die Kindergartenzeit. Alles scheint bunt und sehr interessant zu sein, man möchte alles wissen und erfahren. Wenn man das fantastische Bild anschaut, taucht man in eine komplett andere Welt, voller Spielzeuge, Farben und lustige Darstellungen. Damit die Figuren und deren Kontrast besser zum Ausdruck gebracht würden, wurde der Hintergrund schwarz und einfach angemalt.

Linus Mich, 5e

Isabella Kohlhuber

2016 startete Isabella Kohlhuber ein interessantes Projekt. Sie versuchte möglichst dicht aneinander liegende, gerade Linien mit Tusche zu ziehen, aber das alles nur mit ihrer Hand und ohne ein Lineal.

Wenn man das Bild, ohne diese Vorinformation betrachtet, kann man denken, das Bild soll Wellen oder Ähnliches darstellen. Doch in Wirklichkeit zeigt sich, wie schlecht die menschliche Motorik doch ist. Es zeigt auch, wie ungeschickt der Mensch doch ist und wie wenig man sich fokussieren kann. Eine andere spannende Sache ist, dass die Linien bei jedem Menschen anders wären und man sehen könnte, wie konzentriert jemand ist bzw. wie gut diese Person ihre Motorik beherrschen kann. Jede der Linien startet an der linken Seite und geht in einem Durch zu rechten. Dabei überkreuzen sich immer wieder einige Linien und so gibt es Stellen mit mehr und welche mit weniger. Dadurch entstehen leere und volle Stellen. Die wellenartigen Linien sehen gewollt aus. Es vermittelt nicht den Eindruck, als wäre versucht worden, die Linien möglichst gerade zu machen.

Barbara Scherer, 5e

Die neue Transportmethode!

Das Kunstwerk „Cortex261“ von Raoul Kaufer erinnert mich an einen Film, wo es eine Szene gibt, in dem verschiedene Charaktere aus verschiedenen Portalen kommen. Wenn ich das Bild ansehe, stelle ich mir ein Leben vor, in dem es in fast jeder Stadt so ein Gebäude zu sehen gibt, sodass man überall auf der Welt in wenigen Sekunden dorthin kommen kann. Entweder zur Schule oder sogar nach Paris! - Eine Transportmethode! Das wäre nicht nur praktisch, sondern auch eine gute Idee. Natürlich würde es viele Personen interessieren, so etwas zu benutzen, aber es würde auch Spaß machen. Um dieses Transportmittel zu benutzen, braucht man dafür einen besonderen Schlüssel. Da hat man viele Optionen, welche Art von Schlüssel man haben möchte. Man könnte eine Kette, einen Hut, eine Kappe oder sogar Schuhe, die als Schlüssel funktionieren würden, nehmen. Das Beste daran wäre, dass, wenn genügend Leute auf der Welt dafür wären, sie nur einmal bezahlen müssen, nämlich für die Kosten, um mindestens acht Gebäude bauen zu können und danach nie wieder einen Betrag bezahlen und dafür würden alle Personen, die bezahlt haben, einen Schlüssel nach ihrer Wahl erhalten. Ich finde, dass das eine sehr faszinierende Idee wäre und dass viele Personen auch davon profitieren würden!

Paula Stummer, 5e

Bildbeschreibung „Zahlen“

Ich sehe zwei Bilder, die sehr ähnlich aussehen. Allerdings hat das eine einen schwarzen Hintergrund und das andere einen weißen. Auf den ersten Blick dachte ich, dass die vielen vermischten Buchstaben, die auf den jeweiligen Bildern vorhanden sind, genau gleich aussehen. Doch wenn man

sie länger betrachtet, kann man sehen, dass sie nur eine Ähnlichkeit haben, aber nicht ident sind. Außerdem kommen die Buchstaben auf dem tief schwarzen Hintergrund besser zur Geltung, als auf dem sehr hellen.

Alles in allem finde ich das Motiv der Bilder sehr interessant und einzigartig. Meiner Meinung nach ist das Künstlerische in dem Bild, dass sie nicht vollkommen gleich sind und auch, dass die Buchstaben auf Schwarz und Weiß gemalt wurden, was sehr kontrastreich auf mich wirkt.

Marlene Reiner, 5e

Frei zu interpretieren

„Oikos“ heißt das Kunstwerk, welches im Jahr 2020 von den Künstlern Hanakam und Schiller fertiggestellt wurde und derzeit im Traklhaus in Salzburg zu bestaunen ist.

Es umfasst eine Länge von ungefähr sechs Metern und zeigt, in abstrakter Art, gehaltene Objekte auf einer rabenschwarzen Tapete. Diese nicht eindeutig definierbaren und von einem Computer erschaffenen Formen fallen vor allem durch ihre grellen Farben auf und scheinen auf dem Bild durcheinander gewürfelt worden zu sein. Auch wenn diese Figuren schwer einem realen Objekt zuzuordnen sind, finde ich, dass eine orange-lila Figur mit symmetrischen Strichen verziert in meinen Augen wie ein einfacher Mistkübel aussieht und eine weitere ovale wie eine Tablette. Ich meine auch in einem weiteren eine antike Säule zu erkennen und in einem anderen ein lustiges Zirkuszelt. So erscheint ein roter Kreis, den an einer Seite ein grüner Strich ziert, wie ein reifer Apfel oder drei kleine, übereinander aufgereihete Darstellungen für mich wie Fingerhüte, die man ja bekanntlich beim Nähen benutzt. Es lassen sich noch viel mehr Figuren in diesem außergewöhnlichen Werk finden, jedoch vermag es mir sehr schwer zu fallen, in ihnen etwas Bekanntes zu sehen. Aber vielleicht ist ja das genau die Sache mit der Kunst. Man muss nicht immer alles verstehen.

Emilia Hittmair, 5E

Ein lebhaftes Kunstwerk

Das Kunstwerk „Oikos“, welches sich im Traklhaus in Salzburg befindet, wurde von den Künstlern Hanakam & Schuller im Jahr 2020 fertiggestellt.

Auf einer ca. 6m langen schwarzen Tapete befinden sich unzählige Formen. Sie stechen durch den eher unauffälligen Hintergrund und ihre kräftigen Farben sehr heraus. Im Großen und Ganzen wirkt das Gemälde auf mich wie ein riesiges Durcheinander, welches aus ganz vielen Kinderspielzeugen besteht. Doch wenn man genauer hinschaut, kann man einzelne und definierbare Gegenstände, erkennen. Ein Objekt sieht aus wie ein Mistkübel oder eine Trommel, ein anderes wiederum wie eine Tablettenkapsel. Ebenso stellen manche Elemente Äpfel, Kinder, Zirkuszelte, Eis und Glühbirnen dar. Durch die Gegenstände, die, wie es scheint, alle in der Luft herumschweben, lebt das Gemälde. Das Kunstwerk ist interessant und sticht sehr heraus. Es ist auf jeden Fall einen Blick wert.

Falls es Sie interessiert wie das „Oikos“ Kunstwerk in Wirklichkeit aussieht, dann begeben Sie sich in das Traklhaus Salzburg und machen sich ein eigenes Bild davon.

Aeneas Spannagel, 5e

Das Traklhaus

Das Trakl-Haus bietet eine Führung durch eine kleine Galerie. Im Raum, in dem wir als erstes waren, waren Bilder mit Linien von Isabella Kohlhuber. Diese zeigen, welche Emotionen und Gefühle man hat, während man diese Bilder zeichnet. Im selben Raum waren auch noch Bilder von übereinander

gelegten Buchstaben und einem Waschbecken aus Ton mit einem Mini-Figürchen daneben. Dies sollte nach einer Interpretation die Corona Krise symbolisieren und wie machtlos der Mensch doch ist. Danach haben wir in einem neuen Raum ein paar verzerrte Fotografien gesehen und eine aufgeklappte Platte. Am Schluss waren Schlitten mit Monitoren, die etwas zeigten, was ich immer noch nicht nach. An der Wand dieses Raumes waren Platten auf denen Bilder von mittelalterlicher Bauweise gemalt wurden.

Lena Moser, 5e

Das graue Meer

Es gab einmal ein Mädchen namens Melissa. Es wohnte in einer freundlichen kleinen Stadt, hatte eine nette Familie und umgängliche Freunde. Aber Melissa selbst war gefühllos und kalt. Es gab nur eine Sache, die sie wirklich liebte, und das war ihre Zeichnung. Sie hatte in ihrem gesamten Zimmer nur ein einziges Bild. Das war ein titellooses Werk von Isabella Kohlhuber. Bevor sie es geschenkt bekommen hatte, war es in einer Ausstellung im Traklhaus ausgestellt gewesen, doch nun war es in ihrem Besitz und sie behütete es wie einen Schatz. Sie sah in den Linien ein graues Meer, in dessen Weite sie sich allzu oft verlor.

Doch eines Tages beging sie einen großen Fehler: Als sie an einem windigen Tag mit ihrem Bild durch den Park ging, wurde es von einem Windstoß davontragen und um es vor dem Davonfliegen zu retten, stellte sie sich gegen die Winde.

Zu Melissas Zeit waren die Winde die Herrscher der Welt. Es war eine gerechte Welt mit gerechten Herrschern. Die Winde bestimmten, wer Recht und wer Unrecht hatte, verwalteten das Land und kümmerten sich um die Menschen, nur wenige Verbrechen wurden schwer bestraft. Doch gegen die Winde aufzubegehren war das größtmögliche Vergehen.

Und so sollte auch Melissa bestraft werden. Sie sollte verlieren, was ihr am wichtigsten war: ihre Zeichnung. Die Winde sprachen mit vereinter Kraft einen Fluch aus, das Heulen dröhnte in Melissas Ohren. Doch was wirklich schmerzte, waren die Worte.

Weil du ein böser Sterblicher bist
Sollst du verlier'n was dir wichtig ist
Das Bild soll nie mit der Erde verbinden
Es muss sofort von der Erde verschwinden

Melissa kannte diese Art von Fluch, sollte ihre Zeichnung auf der Erde liegen bleiben, würde sie von dieser verschluckt werden und die gesamte Welt würde zu diesem Bild. Es war einer der mächtigsten Flüche, man konnte ihm nicht entgegenwirken, doch Melissa wollte zumindest versuchen, ihm zu entkommen. Doch das würde nur funktionieren, wenn sie die Weltkugel hinter sich ließe.

Die Vorbereitung dauerte mehrere Tage, erschwert durch die Tatsache, dass sie ihr Bild keine Sekunde aus den Augen lassen konnte. Endlich hatte sie einen Plan: Sie würde mit einer der vielen kleinen Raketen, die täglich die Erde verließen, fliehen. Die Raketen waren eigentlich nicht für Menschen, gedacht, doch sie wusste, dass es für den Notfall genügend Luft und Lebensmittel gäbe, um bis zu einer Raumstation, die um die Welt kreiste, zu überleben. Sie musste es nur schaffen, die Rakete schnell genug zu betreten.

Endlich war es soweit, sie rannte über den Platz zum Raumschiff. Fast hatte sie es geschafft, da fiel das Bild, das sie mit sich trug zu Boden. Schnell riss sie es hoch, bevor es vom Land verschluckt werden konnte. Sie betrat den Flugkörper in der letzten Sekunde. Nur einen Moment später spürte sie schon, wie er sich in die Luft erhob. Eine Welle der Erleichterung überflutete sie. Sie hatte die Erde und ihr Bild gerettet.

Als sie sich zur Weltkugel umwandte, sah sie grau. Keine Kontinente, keine Lebewesen, nur das graue Meer, von den Winden zu kilometerhohen Wellen aufgebäumt. Aber Melissa hatte nur Augen für die Bleistiftlinien ihrer Zeichnung.

Sophie Berlin, 5e

Röntgenbild des ABC

Verschiedene Buchstaben übereinandergeschrieben, doch man kann keinen davon eindeutig erkennen. Es herrscht ein Gewirr, das man erstmal auf sich wirken lassen muss. Der Fine Art Print von Isabella Kohlhuber zeigt mehrere überlappende Weißtöne auf einem schwarzen Hintergrund, die teilweise einen sehr düsteren Eindruck hinterlassen. Es erinnert mich an ein Röntgenbild, das unters ABC gekommen ist.

Ich finde dieses Bild sehr speziell. Es ist düster und demotivierend. Das ist der Grund, warum ich es mir nicht in mein Wohnzimmer hängen würde. Ich finde zwar den Aufbau des Bildes interessant, aber es ist mir zu traurig. Wenn man das Bild anschaut, wird die gute Laune schnell unterdrückt und von einer depressiven Atmosphäre eingeholt.

Charlotte Huber, 5e

Der Rosenturm

Kunstwerk von Raul Kaufer

Wer die Kunstaussstellung des Georg Trakelhauses besucht hat, der wird beim Verlassen einige Impressionen im Gepäck tragen. Meiner Meinung nach erhält man die meisten in einem separaten Teil des Hauses, doch werde ich heute nicht über eines von diesen, sondern über eines aus einem Teil in welchem man ansonsten eher sehr abstrakte Bilder sieht, sprechen. Und zwar von der 2020 von Raul Kaufer geschaffenen Skulptur "Das Paradies ist klein". Ich habe sie gewählt, weil es eine eher schlicht und aufgrund der sehr friedlich gewählten Aquarellfarben auf mich sehr harmonievoll wirkende Skulptur ist, aus Kiefernsperrholz, welche in Latten geschnitten, und dann so aufgestellt wurde, dass sie die Form eines Zylinders ergibt, welcher wiederum im oberen Drittel von einem, knalligen Rot zu einem strahlenden Gelb übergeht. Die anderen Drittel wurden in Blau eingefärbt, welches sich am Anfang mit dem Gelb vermischt und somit eine feine Grünschlicht als Abgrenzung der beiden Farben ergibt. Als I-Tüpfelchen hat der Künstler auf jeder Latte vier Plastikrosen gleichmäßig in einer Reihe verteilt, was der Skulptur einen eher sommerlichen und warmen Charakter verleiht.

Mia Saller, 5e

Was es ist

Das Kunstwerk „Oikos“, das von Harakam und Schüller im Jahr 2020 fertiggestellt wurde, befindet sich jetzt im Traklhaus in Salzburg, Österreich.

Dieses Ausstellungsstück wurde auf die Wände dieser Galerie tapeziert und verziert den Raum auf eine verspielte Art und Weise. Das sechs Meter lange Bild basiert auf einem rabenschwarzen Hintergrund, worauf abstrakte Figuren zu sehen sind. Sie werden in lebhaften Farben dargestellt. Jeder hat seine eigene Meinung, was die Figuren sind, aber hier ist meine:

Was vielleicht nur ein roter Kreis mit einem grünen Strich ist, schaut für mich wie ein Apfel aus. Eine lavendelfarbige Gestalt mit orangenen Linien ist ein Mistkübel. Eine Zirkusartige Figur, zahlreiche Vitaminkapseln und sogar ein Eis werden hier mithilfe eines Computerprogramms dargestellt. Die Vielfalt an Formen ist so groß, dass man sie nicht einmal alle aufzählen kann.

Ich glaube, wie man das Kunstwerk sieht, sagt vieles über einen aus. Hast du eine positive Einstellung? Oder eine eher negative? Bist du kreativ oder nicht?

Es gibt keine einzige „richtige“ Antwort, was die Figuren sein könnten. Das ist ja das Schöne an der Kunst.

Lisa Steger, 5e

Die erbarmungslosen Wellen

Es geschah am 13 August, genauer gesagt, dem Freitag den 13ten. Zwölf etwas jüngere Mädchen hatten beschlossen ans Meer zu fahren, um den wunderschönen Sonnenuntergang zu betrachten. Sie nahmen ihre Picknickdecken und setzten sich gemütlich auf einen Hügel voller unzählig bunter Blumen und warteten ab.

Doch beim Warten merkten zwei der Mädchen, dass unten am Meer etwas summte. Neugierig liefen beide den Hügel hinunter und auf das Meer zu. Beide sahen sich verwundert um, denn vom Geräusch war nichts mehr zu hören. Plötzlich zog dichter Nebel auf, sodass sie ihre eigenen Hände nicht vor Augen sehen konnten. Dann begann auch noch das Meer zu zischen die Wellen schlugen immer lauter auf, bis die ängstlichen Mädchen zu schreien begannen. In diesem Augenblick löste sich der Nebel auf und das türkisfarbene Meer verfärbte sich in ein düsteres Grau. Ohne zu zögern verschlangen die gefühllosen Wellen die beiden Mädchen. Sie versuchten nach Luft zu schnappen, doch das Meer war erbarmungslos.

So gingen die beiden noch sehr jungen Mädchen am Freitag den 13ten in den Tiefen des Meeres verloren. Als die übrig gebliebenen Mädchen am nächsten Tag zurückkamen, konnten diese sich dieses grauenvolle Ereignis nicht erklären. Von da an mieden sämtliche Kinder das Meer.

Zum Bild mit den geraden Strichen von Isabella Kohlhuber

Gloria Rodriguez, 5e

Die rätselhaften Buchstaben

Vergeblich versucht man etwas zu erkennen. Man kann sich noch so drehen und den Kopf darüber zerbrechen, doch erkennen wird man nichts.

Das Fine Art Print „Zahlen“ von Isabella Kohlhuber hängt im Traklhaus in Salzburg. Der Druck ist schwarz mit weißen Buchstaben. Diese sind in verschiedenen Weißtönen abgebildet und aufeinandergestapelt worden. Es entsteht ein Gewirr aus Buchstaben, aus dem man aber nichts lesen kann.

Persönlich gefällt mir das Bild nicht wirklich gut, aber ich finde es interessant, wie ein Bild so rätselhaft und düster zur selben Zeit sein kann. Man will etwas erkennen und lesen können, aber es wird nichts dabei herauskommen. Bei mir löst das Bild eine eher traurige Atmosphäre aus, da es von den Farben und Formen her so melancholisch wirkt.

Elias Brandt 5e

Traklhaus – Bildbeschreibung

Die zwei Zeichnungen, die von Isabella Kohlhuber gezeichnet wurden, besitzen keinen Titel und entstanden 2016 mit Tusche auf Papier. Ausgestellt sind beide Kunstwerke im Traklhaus Salzburg. Die Gemeinsamkeit, die in beiden Bildern zu erkennen ist, sind nahezu unzählig viele schwarze Linien die im Querformat die gesamte Zeichnung bedecken. Diese sind allerdings nicht gerade wie mit dem Lineal gezogen: Es sind Wellungen vorhanden, die mal größer und mal kleiner ausfallen.

Auf der rechten Zeichnung zentrieren sich die Linien auf die linke Seite und nehmen an Intensität ab, je weiter sie sich von ihrem Ursprung entfernen.

Auf dem anderen Kunstwerk hingegen sind die Wellungen viel gleichmäßiger über das ganze Blatt verteilt.

Das rechte Bild wirkt, wenn es betrachtet wird, lebendig und dreidimensional durch die höhere Anzahl an Wellungen. Deshalb sieht es so aus, als wäre es in einem dunkleren Farbton gezeichnet worden. Das Kunstwerk ähnelt einem Meer, das viele Wellen schlägt.

Die linke Zeichnung scheint durch die Einseitigkeit der Wellungen viel einheitlicher und lebloser.

Constantin Kalteis

Traklhaus

The Traklhaus is an art exhibit in which art is shown.

Most of the art in this building reminds me, like every art exhibit, of a 6 year old, destroying everything in the house and trying to rebuild it.

Although my arts expertise is the equivalent of that of a wet tissue, I can confirm, that interpreting a piece of art takes too many braincells.

Thus making art boring for me. I don't see any differences between every art exhibits, so criticizing is pretty hard for me, because I always daydream in such exhibits.